Im Gottvertrauen unsere Kraft und unser Sieg

Hirtenbrief, erlassen zu Beginn der Fastenzeit des Jahres 1929 von Adolf Kardinal Bertram, Fürstbischof von Breslau

(Fortsetzung)

Wenn so groß die Bedeutung des Gottvertrauens für die sittliche Bildung ist, dann erhebt sich von selbst die Frage: wie können wir besonders die **Jugend** anleiten, inmitten sittlicher Kämpfe Kraft im rechten Gottvertrauen zu finden? Das ist eine Frage, die heute zahllosen Eltern und Erziehern sorgenvolle Stunden bereitet. Darüber folgendes:

Nach sittlicher Reinheit **verlangt** die Jugendwelt auch heute. Heute ganz besonders inmitten der ins Ungemessene gesteigerten Gefahren und Anlockungen. Das Bewußtsein des Adels läßt sich im Jugendherzen nicht ersticken. Niemals werden Jugendliche Herzensfrieden und echte Freude finden, wenn das untilgbare Verlangen nach dem Adel sittlicher Reinheit unerfüllt bleibt. Ohne sittlichen Adel bleibt das Jugendherz unbefriedigt, leer, kalt, freudlos. Selbst solche Jugendliche, die zeitweilig verirrt sind: die tiefe Sehnsucht nach sittlicher Erhebung und Reinheit schwingt nicht in ihrer Brust. Ein Heimweh ist es, so untilgbar wie die Stimme des Gewissens. Wie können wir in diesen Kämpfen Gottvertrauen in ihnen wecken und festigen, wie sie klugerweise zu reinerer Höhe führen?

Vor allem durch tiefe **Ehrfurcht vor dem Sittengesetze**, das der unendlich heilige Gott uns gegeben hat. Wo **diese** Ehrfurcht fehlt, findet das Gottvertrauen keinen Platz, sondern wird die seelische Krankheit nur verschlimmert. Es ist eine verhängnisvolle Lüge, wenn einzelne Pädagogen heute das Böse nicht mehr böse, die Sünde nicht mehr Sünde nennen. Wenn so die Presse und manche Vertreter der Erziehungswissenschaft abirren von den ewig unveränderlichen Grundlagen sittlichen Lebens, dann ist alle Widerstandskraft untergraben. Dann schließen Feigheit und Lüge einen Bund miteinander zum Verderben der Jugend. Nur tiefste Ehrfurcht gegen den unendlich Heiligen kann die Bande schützen, die die Menschheit mit Gott verbinden. Ohne solche Pietät gegen den unendlich heiligen Gott ist gläubiges Gottvertrauen unmöglich. Ich kann Gott nicht Vertrauen entgegenbringen, wenn ich seiner heiligen Sittenordnung Anerkennung versage.

Mit der Ehrfurcht vor dem allheiligen Gott wächst die **Ehrfurcht** des Jugendlichen **vor sich selbst und vor seiner ewigen Bestimmung.** Das hängt aufs engste miteinander zusammen. An die Seele, die gottgeborene, gottverwandte, die zur Teilnahme am göttlichen Leben bestimmt ist, — an den Leib, der geweiht ist zum ewigen lebendigen Tempel des Heiligen Geistes, kann der vernünftige Mensch doch nur mit Ehrfurcht denken.

Glücklich das Gemütsleben des Jugendlichen, dessen Brust von **diesem** rechten Ehrgefühl durchdrungen ist! Gottverwandt — und darum in innigem Lebensverkehr mit dem Gotte der Heiligkeit und Liebe: wie flößt dieses Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit Gott dem Herzen kraftvolles Gottvertrauen ein!

Gottverwandt bleibt die Seele auch dann, wenn sie zeitweilig durch Verirrungen auf Abwege kommt und Gottes Gebote vergißt. Es kann sein, daß dann die Stimme des Gottvertrauens zeitweilig schweigt; aber sie erstirbt nicht. Auch wenn nach begangener Sünde Verzagtheit das Herz beschleicht, redet doch der Geist Gottes leise zur Seele, wie wir es in der Nachfolge Christi lesen: „Mein Auge hat deiner geschont, **weil deine Seele kostbar war** vor meinem Angesichte, damit du meine Liebe erkennest." Also auch dann liebt dich Gott; auch dann ist deine Seele kostbar in Gottes Augen — das ist ein Bewußtsein, aus dem Gottvertrauen quillt. Das zieht von selbst dich wieder hin zu deinem Gotte.

Dem Gotte, der so zum Irrenden sich neigt, naht das Jugendherz wieder in vertrauensvollem **Gebete.** Vielleicht anfangs zaghaft. Aber dann immer zuversichtlicher. Mit dem ersten Gebete ist der Bann gebrochen, der die Seele gefesselt halten will.

Und nun eine ernste Frage an alle Erzieher: **Wird die Jugend unserer Tage genügend angeleitet, die segensreiche Macht des Gebetslebens** an sich selbst zu erfahren? Das Gebetsleben zu üben als innigen Lebensverkehr mit dem Urheber alles Edlen und alles Herzensglückes, als trauten Anschluß an den stets bereiten Helfer und Beschützer im sittlichen Kampfe? Ist nicht der Mangel an Gottvertrauen darauf zurückzuführen, daß man alles erhofft von Belehrung und Aufklärung, und darüber vergißt auf die Uebung lebendigen Verkehrs mit Gott? auf die Uebung echten, starkmütigen und beglückenden Gebetes?

Das wichtigste aller Hilfsmittel ist der regelmäßige Empfang der heiligen **Sakramente.** Dazu anzuleiten bleibt die schönste Aufgabe katholischer Erzieher. Mit dem stillen Herzensfrieden, den die regelmäßige heilige **Beichte** verleiht, ist kein anderer Friede zu vergleichen. Kommt solcher Friede ins Herz, dann schweigen von selbst so viel friedenstörende Aufregungen und häßliche Anwandlungen. Dazu gesellt sich die Freude und Kraft, die geheimnisvoll quillt von regelmäßiger heiliger Kommunion; sie gibt Kraft und frohe Zuversicht, gibt Unterpfand des Sieges im sittlichen Kampfe. Das ist die ganz unvergleichliche Hilfe, die unsere heilige Religion dem Jugendlichen darbietet. Sie löst die großen Probleme nicht so sehr durch gelehrte Vorträge als durch die Tat, durch praktische Uebung.

Das sind die Waffen unserer heiligen Religion im sittlichen Kampfe, in dem nach St. Pauli Wort das Gottvertrauen wie ein schützender Helm uns decken soll.

Bei aller Zuversicht auf Gottes Hilfe gilt aber doch uns allen die Mahnung des Apostels: „Brüder, sehet zu, wie ihr **vorsichtig** wandelt" (Eph. 5, 15). Das sollten jene Erzieher beherzigen, die der noch nicht genügend gefestigten Jugend alles in die Hände spielen, was man gelesen haben soll, um in den Augen der Weltmenschen nicht „rückständig" zu erscheinen. Solchen Erziehern rufe ich in Erinnerung: **Reverentia** debetur puero! — Ehrfurcht vor dem Kinde! trage **ehrerbietige** Rücksicht auch den Gefahren, die dem noch in zarter Entwicklung begriffenen Innenleben des Jugendlichen nicht erspart bleiben. Reife nicht vorzeitig, umfing heilige Schranken nieder, deren Schwinden wahrhaftig keine sittliche Stärkung zur Folge hat.

„Brüder, sehet zu, daß ihr vorsichtig wandelt". Daher auch die vernünftige Vorsicht im Umgange, Bewahrung vor leichtsinnigen Bekanntschaften. Daher Notwendigkeit elterlicher Wachsamkeit. Also bei allem festen Gottvertrauen doch keine Vermessenheit. Wohl aber tapfere **Schulung** in Selbstüberwindung, Schulung in Pünktlichkeit, im Gehorsam, Schulung in Stählung der Willenskraft.

Mit Freude habe ich wahrgenommen, daß diese Grundsätze in Kreisen katholischer Lehrer und Erzieher durchweg als richtig erkannt und warmherzig verteidigt werden.

Mit ganz besonderer Freude erfüllt die Oberhirten die Wahrnehmung, daß der Aufruf zur Teilnahme an den Exerzitien immer mehr Anklang findet. Das sei namentlich in diesem Hirtenbriefe erwähnt, der vom Gottvertrauen handelt. Denn nirgends entfaltet das Gottvertrauen seine belebende Kraft so sichtlich und fühlbar, wie in den Tagen dieser heiligen Uebungen.

In den Tagen der Exerzitien stehen in stiller, trauter Einsamkeit die ewigen Wahrheiten in ihrer Größe und Hoheit vor unseren Augen. Das ist Höhenluft im Leben der Seele. Da bringt die Glaubensinnigkeit uns fühlbar zum Bewußtsein, wie wir mit allen Fasern des Herzens gottverwandt, mit heiligsten Banden gottverbunden sind. Was an Sünden die Seele niederdrückte, wird hinweggehoben durch das Sakrament der Versöhnung. Tiefer als je fühlt das Herz dann das Glück des Gottesfriedens. Dann töne jubelnd: Sursum corda! — Empor die Herzen! und noch jubelnder wird die Exerzitienschar antworten: Habemus ad Dominum — Wir haben sie beim Herrn. Das Brot des Lebens gibt Himmelskraft, Kraft zu kommenden Opfern. Ist das alles uns im Frieden heiliger Einsamkeit zuteil geworden, wie tief durchdrungen ist dann das Herz von den edelsten Entschließungen! Wie froh und freudig leuchten dann die Augen auf in heiligster Zuversicht!

Glückliche Tage der heiligen Exerzitien! könnte euer Segen doch allen Diözesanen in vollstem Maße zuteil werden! Wie würde dann kein Herz und keine Familie mehr sein, die nicht von der schirmenden Kraft des Gottvertrauens behütet und geleitet würde!

3. Gottvertrauen in den Kämpfen der Kirche.

Wenn wir die Schwierigkeiten betrachten, die dem göttlichen Heilande bei der Gründung seiner **Kirche** entgegengestanden, dann verstehen wir, wie die **Apostel,** die zu Herolden und zu Säulen des Gottesreiches auserwählt waren, so oft mit Bangen in die Zukunft blickten. Wir verstehen daher auch, wie sehr dem Herrn daran liegen mußte, ihnen Mut und Zuversicht einzuflößen. Auch die Apostel waren in mancher Hinsicht Kinder ihrer Zeit. Darum konnten sie sich nicht der bangen Stimmung entziehen, die in ihren Tagen ringsum drückend sich geltend machte.

Mutlosigkeit herrschte im Volke Israel. Das Volk war wie eine Herde ohne Hirten, ohne Führer, zerspalten in Parteien. Die Messiashoffnung, die in Israel allen einen frohen Ausblick in die Zukunft gewähren sollte, erwartete nur noch einen Retter von irdischer, politischer Notlage. Eine trostlose Verirrung. Mutlos blickten Sünder und Irrende auf. Verzagtheit beschlich so oft selbst das Herz der Apostel, der treuesten Jünger Jesu. Nun galt es für den göttlichen Heiland, Gottvertrauen zu wecken bei den Herolden des Reiches, das er gründen wollte.

(Schluß folgt)

Das große Geheimnis — Die Ehe

Predigt des Kardinals Faulhaber, Erzbischofs von München und Freising, im Dom zu Salzburg am 24. September 1928.

(„Schönere Zukunft")

Mehr noch als die fünf ersten Sakramente sollen Priesterweihe und Ehe der menschlichen Gesellschaft zugute kommen und die Gnadenströme Gottes in das soziale Leben leiten. Die Priesterweihe soll Männer aussenden, die den Erlösersegen Gottes weiterleiten und das übernatürliche Leben befruchten. Das Ehesakrament soll Männer und Frauen erwecken, die den Schöpfersegen Gottes weiterleiten und in sittlich geordneter Weise das natürliche Leben fortführen. „Von Gott Vater hat jede Vaterschaft im Himmel und auf Erden ihren Namen" (Eph. 3, 15). Mit der Vaterschaft im Himmel meint der Apostel die geistigen Väter der Priesterweihe, deren Kinder nicht aus Fleisch und Blut, sondern aus Gott geboren sind. Mit der Vaterschaft auf Erden meint er die leiblichen Väter der Ehe. So hat auch Paulus Priesterweihe und Ehesakrament nachbarlich zusammengestellt.

Die Ehe ist ein durchaus soziales Sakrament. Sozial, weil es in sich schon eine Zweiheit von Personen umfaßt. Sozial, weil es auf die Erneuerung des ständig sterbenden Lebens hingerichtet ist. Sozial, weil es nach dem Plane Gottes Wurzelmedizin und Wurzelweihe der Volksgemeinschaft sein soll. Was hilft alles Herumkurieren an den Zweigen eines Baumes, wenn die Wurzel krank ist? Was helfen uns die sozialen Gesetze, wenn die Gesetzgebung eines Landes die Ehescheidungen immer noch mehr erleichtert und damit die Axt an die Wurzel des Volkslebens legt? Wenn die Heiligkeit der Ehe begraben ist, dann gilt für die sittliche Gesundheit und Kraft eines Volkes das Wort: Die Füße derer, die auch dich begraben, stehen vor der Türe.

Laßt uns in Ehrfurcht mit gebeugtem Knie „das große Geheimnis" der Ehe betrachten! Auch die Ehe ist einer von den sieben heiligen Brunnen, die uns übernatürliches Leben spenden. Auch die Ehe ist einer von den sieben heiligen Kelchen, die mit dem Blute Christi bis zum Rande gefüllt sind. Auch die Ehe ist einer von den sieben heiligen Domen voll göttlicher Architektonik. Auch die Ehe ist eine von den sieben heiligen Glocken im Siebenklang der heiligen Sakramente. Wie jedes Sakrament gespendet wird im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, so wird auch die Ehe eingesegnet in diesen heiligen Namen. Tatsächlich offenbart sich im Ehesakrament ein besonderer Segen des Vaters, ein besonderer Segen des Sohnes, ein besonderer Segen des Heiligen Geistes.

In der Ehe offenbart sich ein besonderer Segen des Vaters. Es ist etwas Wunderbares um den Schöpfersegen, den der Herr des Himmels und der Erde unter dem Jubel der Morgensterne (Job 38, 7) über die Pflanzenwelt, über die Tierwelt und in einem besonderen Ehesegen — „Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet die Erde" (1 Mos. 1, 28) — über die Menschenwelt legte. Etwas Wunderbares, wie dieser Segen gleich einem Paradiesstrom nach allen vier Weltrichtungen sich ergoß. Wie die gesamte Neuordnung der Unterbau für die spätere Gnadenordnung war, so stehen auch in dieser Lebensfrage Natur und Gnade in einer heiligen Parallele. Das größte Geheimnis der Natur ist die Menschwerdung des Menschen, das größte Geheimnis im Reiche der Uebernatur, im Reiche des Glaubens und der Gnade, ist die Menschwerdung Gottes im Schoße der Jungfrau von Nazareth und auf unseren Altären. Einem Menschen wäre es nie in den Sinn gekommen, etwas so Weltliches und Naturhaftes wie die Ehe, etwas so Unheimliches aus der Dunkelkammer der Natur, unter die sieben heiligen Sakramente aufzunehmen und die Ehe als ein großes Geheimnis neben Taufe und Eucharistie zu stellen. Gottes Gedanken aber waren wieder einmal höher als Menschengedanken. Der Schöpfer der Natur hat auf die heimlichste und unheimlichste Naturkraft ein Werk der Gnade aufgebaut und damit diese Naturkraft gebändigt und geweiht. Wie er dem Meere Grenzen setzte, als es hervorbrechen und das Festland überschwemmen wollte (Job 38, 8—11), so hat er auch die Leidenschaft der Menschennatur in eine feste, sittliche Ordnung gewiesen. So hat er den wilden Oelbaum aus den Gefilden von Sodoma herausgehoben und in den Garten Gottes gepflanzt.

Seht, wie schön sich die Allmacht des Vaters auch im äußeren Zeichen des Ehesakramentes offenbart! Jedes Sakrament hat sein äußeres Zeichen, einen sichtbaren oder hörbaren Ausdruck und Ausweis, der in der Zeichensprache Gottes nicht bloß auf die besondere Gnade des einzelnen Sakramentes hinweist, sondern diese Gnade wirklich wirkt. Bei der Taufe ist es das Wasser und das Aufgießen des Wassers, bei der Firmung das Oel und die Salbung mit Oel, bei der Eucharistie Brot und Wein und ihr Verwandlungswort. Bei der Ehe besteht das äußere Zeichen darin, daß sich Bräutigam und Braut durch gegenseitigen Vertrag zu eigen geben, zur ehelichen Lebensgemeinschaft in Liebe und Treue bis zum Tod. In welcher Form und mit welchem rituellen Rahmen dieser Vertrag geschlossen wird, ob durch einfaches Jawort, ob durch dreifaches Jawort, ob durch Uebergabe der Ringe oder durch sonstige Bekundung des Willens zur Lebensgemeinschaft, liegt in der Hand der Kirche. Der Ritus der Ehe konnte deshalb im Laufe der Zeiten verschieden sein. Seit dem Konzil von Trient ist es Kirchengesetz, daß die Ehe in Gegenwart des katholischen Pfarrers und zweier Zeugen geschlossen werde, und jeder Katholik ist im Gewissen an diesen Ritus gebunden. Im äußeren Zeichen der Ehe werden also der Leib des Menschen und das Jawort des Menschen in die Gnadenordnung erhoben und als etwas Wertvolles in den Augen Gottes erklärt.

Seht, wie sich die Allmacht des Vaters auch in der inneren Gnade des Ehesakramentes offenbart! Menschen können mit einem äußeren Zeichen einen Sinn verbinden. Menschen können einander die Hand reichen und dadurch kundgeben: Ich verspreche dir das und das. Gott allein kann mit einem äußeren Zeichen eine innere Gnade verbinden, mit dem Zeichen des Handschlags die Gnade der Treue, um das Versprechen auch wirklich zu halten. Die Ehe als Sakrament ist das Werk einer Minute; die Gnade dieser Minute aber soll für die ganze Dauer der ehelichen Gemeinschaft weiterwirken, wie die Wasser der Quelle im ganzen Stromlauf weiterfließen. Die Gnade soll groß und leuchtend zu Häupten des Ehebettes und an der Wiege der Kinder stehen und soll immer wieder erneuert werden, wenn die Hochzeitslieder längst verklungen oder gar in Klagelieder sich verwandelt haben. Wie arm sind jene Ehen, die nicht im Stande der Gnade empfangen werden!

Seht, wie sich die Allmacht des Vaters auch in den Spendern des Ehesakramentes offenbart! Die meisten Sakramente werden vom Priester gespendet, dem Ausspender der Geheimnisse Gottes (1 Kor. 4, 1). Firmung und Priesterweihe werden vom Bischof gespendet. Die Ehe dagegen hat das Eigenartige, daß sie von den Brautleuten selber gespendet wird. Die Brautleute sind also nicht bloß Empfänger, sondern auch Spender dieses heiligen Sakramentes. **Wohl muß die Kirche dabei vertreten sein durch den Pfarrer oder mit seiner Erlaubnis durch einen anderen Priester, um das Jawort im Namen Gottes entgegenzunehmen und im Namen Gottes den Bund einzusegnen, die eigentlichen Ausspender des sechsten Sakramentes aber sind die Brautleute. Gott Vater spricht sein Ja und Amen zu ihrem Jawort und legt seinen Segen auf ihren Bund wie bei der ersten Trauung im Paradiese. Wie schade, daß vielfach das Drum und Dran des Hochzeitstages die Brautleute von diesem priesterlichen Charakter und von dieser Weihe ihrer großen Stunde ablenkt.**

In der Ehe offenbart sich ein besonderer Segen des Sohnes. Wenn

(Fortsetzung auf Seite 7)

Ihre Farm ist eine Geschaeftsfrage

Ihre Farm ist ebenso ein laufendes Geschäft wie eine Fabrik, ein Kleiderladen oder ein Eisenbahnsystem. Ihre Farm hängt ebenso wie irgend ein anderes Geschäft ab von einer gesunden, vorwärtsblickenden Finanzierungsmethode, um die verschiedenen Lagen zu bemeistern, die im Leben eines Farmers vorkommen.

Wenn Sie Ihre Farm von diesem Gesichtspunkte aus betrachten — als eine reine Geschäftsfrage — dann werden Sie es vorteilhaft finden, mit der Bank von Montreal Verbindungen anzuknüpfen — mit jener Bank, die den Farmern von Canada länger als hundert Jahre wertvolle Dienste geleistet hat. Ein jedes unserer 600 Zweiggeschäfte hat die Stärke und Beständigkeit des ganzen Systems.

BANK of MONTREAL

(Gegründet in 1817) — Gesamt - Vermögen übersteigt $870,000,000

Humboldt: R. N. Bell, Manager — St. Gregor: I. B. Stewart, Manager
Saskatoon: G. H. Harman, Manager — Prince Albert: C.C.Gamble, Manager
Meacham: E.A.Leifer, Acting Manager—Lake Lenore: B.C.Downey, Manager

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Kühe, Kälber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder Geschlachtet. —— Wir bezahlen höchste Preise.

SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt, Sask.

Dr. H. R. Fleming, M.A.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel.
Telephon 154. Humboldt. Sask.

R. G. Joerger
Arzt und Wundarzt.
Office in Phillip's Block.
Office-Telephon 56. Wohnung 23.
Humboldt, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken
Zahnarzt.
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101.
Humboldt, Sask.

Joseph W. MacDonald, B. A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär. — Geld-Anleihen werden vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des H. J. Foil. Bruno, Sask.

Dr. DONALD McCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

O. E. Rublee
B. A. M. D. C. M.
Allan, —— Sask.

Dr. J. M. Ogilvie
Arzt und Wundarzt
Office in der Residenz, Main St.
Telephon 122 — Humboldt

Kleider, Pelze,
— Fußboden-Decken erneuert. — Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns entgegen.
Arthur Rose, Saskatoon, Sask.
Wenn Rose es reinigt, wird es rein.

Saskatoon Tannery Company
Wir gerben Häute für Kleidungsstücke (Robes), Geschirr-Leder, Band-Leder u. Rohhaut usw. Schafhäute u. Pelzgerbung ist unsere Spezialität. Wir kaufen Häute u. Pelze. Phone 4642. 208-22nd Str., West. Saskatoon, Sask. (4—20—29.)

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons.
Specialist in
Surgery and Diseases of Women.
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P. M. — Rooms 501 Canada Building, —
SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station.

J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon.
Office:
C. P. R. Block, SASKATOON.
Phones:
Office 4331 — Residence 4330.

Dr. E. B. Nagle
Zahnarzt.
105 Bowerman Block, Saskatoon.
Telephon 2824.
Abends nach Vereinbarung.

E. B. Hutcherson, M.A.
Crown Prosecutor. Anwalt, Sachwalter und Notar. Agent für das C. P. R. Land-Department.
— Geld zu verleihen. —
Hauptbüro in
Kerrobert, Sask. — Telephon 35.
Macklin, Sask., — Telephon 76.

Haben Sie schon das neuerschienene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina"?

Neue und verbesserte Auflage. — Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Meßgesänge für Kirchenchöre, die wichtigsten Gebete und Andachten. — Leicht lesbarer Druck.

Das neue „Salve Regina" ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchenchöre, sowie für alle deutschsprechenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage decken nur die Herstellungskosten.

Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina" $1.00
In solides Leder geb. „Salve Regina" mit goldenem Titeldruck $1.50
„Prachtausgabe $2.50

Die beiden letztgenannten Bücher zu $1.50 und zu $2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkzwecke. — Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Geldbetrages) an:

„Salve Regina",
1895 Halifax Street —0— Regina, Sask.